

Was aber den Menschenfreund und gebildeten Weltbürger in Ansehung der heutigen bessern Jugendpflege in unserer Stadt besonders erfreuen muß, ist die Wahrnehmung, daß sich die Sorge dafür nicht etwa nur auf diejenigen Schulen und Bildungsanstalten, welche herkömmlich auf ersten und zweiten Rang Anspruch zu machen pflegen, sondern auch, und fast möchten wir sagen, ganz vorzüglich, auf die niederern, ehemals — wenn auch gerade nicht verachteten, doch — minder geachteten, erstreckt; und daß man sich auch mit besonderer Liebe um jene vater- und mutterlosen Waisen bekümmert, die in die wohlthätige, ihre würdigen Stifter ewig ehrende, Pflege- und Erziehungsanstalt des hiesigen Georgenhauses aufgenommen wurden. Was einst von den verehrten Vätern unserer Stadt mit so vieler Humanität und so rein christlichem Sinne durch dieses Institut zum Wohl verlassener Kinder bezweckt und begründet wurde, das erhält unter der eben so weisen als menschenfreundlichen Obhut unseres jetzigen verehrten Magistrats immer mehr erwünschtes Gedeihen, so daß die in genannte Anstalt aufgenommenen Zöglinge ihr Geschick dankbar zu segnen Ursache haben, und der Staat gewiß viele nützliche Glieder der bürgerlichen Gesellschaft aus dieser Pflanzschule erwarten darf. — Unverkennbar ist aber auch die besondere Liebe, mit welcher die Vorsteher und Lehrer, welche mit der näheren Sorge für diese Waisen beauftragt sind, ihr Amt zu verwalten pflegen und dadurch zu wahren Vätern der Verlassenen werden, deren Namen kein Strom der Zeit aus den Annalen dieser frommen Anstalt verlöschen wird. —

Fänden sich nur unter den reichen Bewohnern Leipzigs, deren Vermögen nicht selten in unsaubere, verschwenderische und unwohlthätige Hände übergeht, mehrere, die bei ihrem Ableben, von einem guten Geiste geleitet, dem Fond dieser milden Stiftung einige Verstärkung angebeihen ließen, um wie viel reichlicher würde dann die Summe des Guten werden, das sie, nach dem Sinne ihrer edelgedenkenden Stifter und ihrer heutigen rühmlichen Pfleger, bewirken soll.

Man sagt, die Zahl so christlich denkender Reichen sey in unserer Stadt geringer worden, und leider scheint es so; allein erloschen ist sie nicht, das beweiset das Beispiel eines edelgesinnten Mitbürgerers, dessen Herz sich für die Zöglinge unseres Waisenhauses auf die mildthätigste Weise regte, und nun schon zum zweitenmal einen Tag belohnender Freude für sie schaffen half. Schon im verwichenen Jahre sandte dieser Edle, der, wie der bescheidene Wohlthäter immer, nicht genannt seyn wollte, eine bedeutende Summe Geldes an den Vorsteher des Institutes ein, die zu einem erfreulichen Jugendfeste der Zöglinge desselben, und zugleich zu einer belohnenden Auszeichnung der fleißigsten und sittigsten unter ihnen verwendet werden sollte, auch seinem Wunsche gemäß verwendet wurde. Derselbe wiederholte diese christlich-schöne Wohlthat mit gleicher großmüthigen Gesinnung auch in diesem Jahre. Sehr passend war von ihm dazu das für uns so wichtige Fest der Reformation bestimmt worden, und es wurden dazu von Seiten des Vorstehers alle und jede Bewohner der Stadt, welche an dem, was die aufblühende Menschheit

b
w
u
F
d
A
u
M
G
er
Ei
th
u
h
di
a
le
L
zi
u
ei
zi
W
fi
zu
u
w
a
m
—
fa
G
—
if
n